

sie dieselbe umarmte. Aber Hartmut ward in Ketten geworfen, und erst nach einigen Tagen erreichten die Frauen durch vereinigte Bitten soviel von der Königin, daß er frei am Hofe umhergehen durfte.

Bald folgte nun die fröhliche Vermählung Herwig's und Gudrun's. Beim festlichen Mahle nahm die glückliche Braut, die gern alles um sich her beglücken wollte, ihren Bruder bei Seite und stellte ihm vor, wie wohl er berathen wäre, wenn er die liebliche Ortrun zum Weibe nähme. Gern willigte er ein, und auch Ortrun sagte freudig zitternd Ja. Zwar sträubte sich noch die strenge Hilde dagegen, aber endlich überredeten Herwig und Frute sie. So ward aller Haß versöhnet. Der greise Horand aber sang an diesem Tage seine schönsten Lieder und Weisen.

*Nach dem Volksbuche.*

### 139. Gudrun's Klage.

1. Nun geht in grauer Fröhe  
Der scharfe Märzwind,  
Und meiner Qual und Mühe  
Ein neuer Tag beginnt.  
Ich wall' hinab zum Strande  
Durch Reif und Dornen hin,  
Zu waschen die Gewande  
Der grimmen Königin.

2. Das Meer ist tief und herbe,  
Doch tiefer ist die Pein,  
Von Freund und Heimatserbe  
Allzeit geschieden sein;  
Doch herber ist's, zu dienen  
In fremder Mägde Schar,  
Und hat mir einst geschienen  
Die güldne Kron' im Haar.

3. Mir ward kein guter Morgen  
Seit ich dem Feind versiel,  
Mein' Speis' und Trank sind Sorgen  
Und Kummer mein Gespiel.  
Doch berg' ich meine Thränen  
In stolzer Einsamkeit;  
Am Strand den wilden Schwänen  
Allein sing' ich mein Leid.

4. Kein Dräuen soll mir beugen  
Den hochgemuthen Sinn;  
Ausduldend will ich zeugen,  
Von welchem Stamm ich bin.

Und so sie hold gebahren,  
Wie Spinweb acht' ich's nur;  
Ich will getreu bewahren  
Mein Herz und meinen Schwur.

5. O Ortwin, trauter Bruder,  
O Herwig, Buhle werth,  
Was rauscht nicht euer Kuder,  
Was klingt nicht euer Schwert!  
Umsonst zur Meeresswüste  
Hinspäh' ich jede Stund';  
Doch naht sich dieser Küste  
Kein Wimpel, das mir kund.

6. Ich weiß es: nicht vergessen  
Habt ihr der armen Maid;  
Doch ist nur kurz gemessen  
Dem steten Gram die Zeit.  
Wohl kommt ihr einst, zu sühnen;  
Zu retten, ach, zu spät,  
Wann schon der Sand der Dünen  
Um meinen Hügel weht.

7. Es dröhnt mit dumpfem Schlage  
Die Brandung in mein Wort;  
Der Sturm zerreißt die Klage  
Und trägt beschwingt sie fort.  
O möcht' er brausend schweben  
Und geben euch Bericht:  
„Wohl laß' ich hier das Leben,  
Die Treue laß' ich nicht!“ *Weibel.*

### 140. Die Rache.

1. Der Knecht hat erstochen den edlen Herrn;  
Der Knecht wär' selber der Ritter gern.

2. Er hat ihn erstochen im dunklen Hain  
Und den Leib versenket im tiefen Rhein.